

## Tagung

„... so wollen WIR wohnen! Wohnformen für Menschen mit schweren Behinderungen“ am 18. September 2013 in Stuttgart

---

### **„Im Mittelpunkt steht die Selbstbestimmung.“**

In Österreich gibt es die Einrichtungen der Behindertenhilfe und die der Altenhilfe. Menschen mit basalem Unterstützungsbedarf werden aufgrund ihres hohen Pflegebedarfes meist in Einrichtungen der Altenhilfe versorgt. HABIT Wien geht seit etwa 10 Jahren einen anderen Weg. Geschaffen werden gemeindeintegrierte Wohnmöglichkeiten für jeweils 8 - 10 Menschen mit Behinderungen, die von multiprofessionellen Teams ganzheitlich begleitet werden. Im Aufbau ist auch die Begleitung behinderter Menschen in Familien. Im Mittelpunkt steht die Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung. Wie das konkret abläuft, berichtet Wolfgang Waldmüller, der Geschäftsführer von HABIT Wien.

---

Wolfgang Waldmüller: Mein Name ist Wolfgang Waldmüller, ich bin Geschäftsführer von HABIT in Wien, HABIT ist eine Organisation, die speziell für Menschen mit basalem Unterstützungsbedarf Wohn- und Tagesbetreuungsangebote, sowie seit kurzem auch Angebote von persönlicher Assistenz stellt.

Wir haben in den letzten zehn Jahren speziell für Menschen mit sehr hohem Pflegebedarf ein Angebot geschaffen, das grundsätzlich gemeinwesenintegriert ist, d. h. wir haben kleine Wohneinrichtungen – 8 bis 10 Bewohner – immer im gemeinnützigem Wohnbau errichtet in dicht besiedelten Bereichen der Stadt.

Wir führen getrennt davon Tageszentren, wo für schwer mehrfach behinderte Menschen adäquate Unterstützungsangebote tagsüber angeboten werden und orientieren uns methodisch sehr stark an Professor Andreas Fröhlich, der uns seit zehn Jahren auch als kritischer Begleiter und Mentor unterstützt.

Was wir in Österreich, speziell auch im Bereich der schwer mehrfach behinderten Menschen sehen, ist, dass sehr viele Personen in klassischen Einrichtungen der Altenpflege leben müssen, weil die typischen Anbieter der Behindertenhilfe wie der Caritas, der Diakonie, der Lebenshilfe oder andere meistens überfordert sind mit dem extrem hohen Pflegeaufwand und es in Österreich da auch gesetzliche Hürden gab und gibt, die quasi untersagen, dass pädagogisch qualifizierte Mitarbeiter pflegen dürfen.

Wir haben bei HABIT versucht, einen Ausweg zu finden, einen dritten Weg der institutionellen Betreuung, indem wir multiprofessionelle Teams bilden, Mitarbeiter, die etwa zu 50 % mit pflegerisch grundqualifiziertem Personal und zu 50 % mit pädagogisch grundqualifiziertem Personal abgedeckt werden und das Ganze in einer ganzheitlichen Sicht, also es gibt weder eine Dominanz der Pflege in der Methodik noch der Pädagogik.

---

## Tagung

„... so wollen WIR wohnen! Wohnformen für Menschen mit schweren Behinderungen“ am 18. September 2013 in Stuttgart

---

Im Mittelpunkt soll der einzelne Betroffene stehen, seine Selbstbestimmung, die wir sehr ernst nehmen, wo wir auch mit unterstützter Kommunikation arbeiten, wo wir versuchen, genau das zu tun, was der Betroffene wirklich auch will.

Trotz allem sind wir ein institutionelles Angebot, und ich würde bei HABIT nicht von Inklusion sprechen, sondern von Integration. Wir sind aber gerade dabei, unser erstes wirklich inklusives Angebot zu entwickeln. Wir haben seit ganz kurzer Zeit den Auftrag, in dem Fall von Jugendamt in Wien, dass wir junge Menschen, Kinder und Jugendliche mit basalem Unterstützungsbedarf, also mit sehr hohem Pflegebedarf, direkt in den Familien unterstützen in Form von intensiven Assistenzleistungen, d. h. wir gehen in die Familien mit unserem Personal und betreuen dort bis zu 30 Wochenstunden in den Familien. Sozusagen ganz maßgeschneidert je nach den Bedürfnissen und sehr, sehr individualisiert. Das ermöglicht es speziell Frauen in den Familien, die ja sehr oft die Pflege übernehmen, dass sie wieder berufstätig werden können, dass sie entlastet werden, und soll in Zukunft auch, das ist unser Konzept, in den Erwachsenenbereich weiter entwickelt werden.

Was es ist in Österreich leider gar nicht gibt, ist ein Gesetz zur Umsetzung des Persönlichen Budgets, das ist, glaube ich, eines der größten Entwicklungsgebiete noch, da muss man wirklich was tun. Die Politik sträubt sich bei uns leider sehr gegen einen Kontroll- – von den Politikern so empfundenen – Kontrollverlust über soziale Budgets. Sie wollen das selber gestalten und da wird noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein.